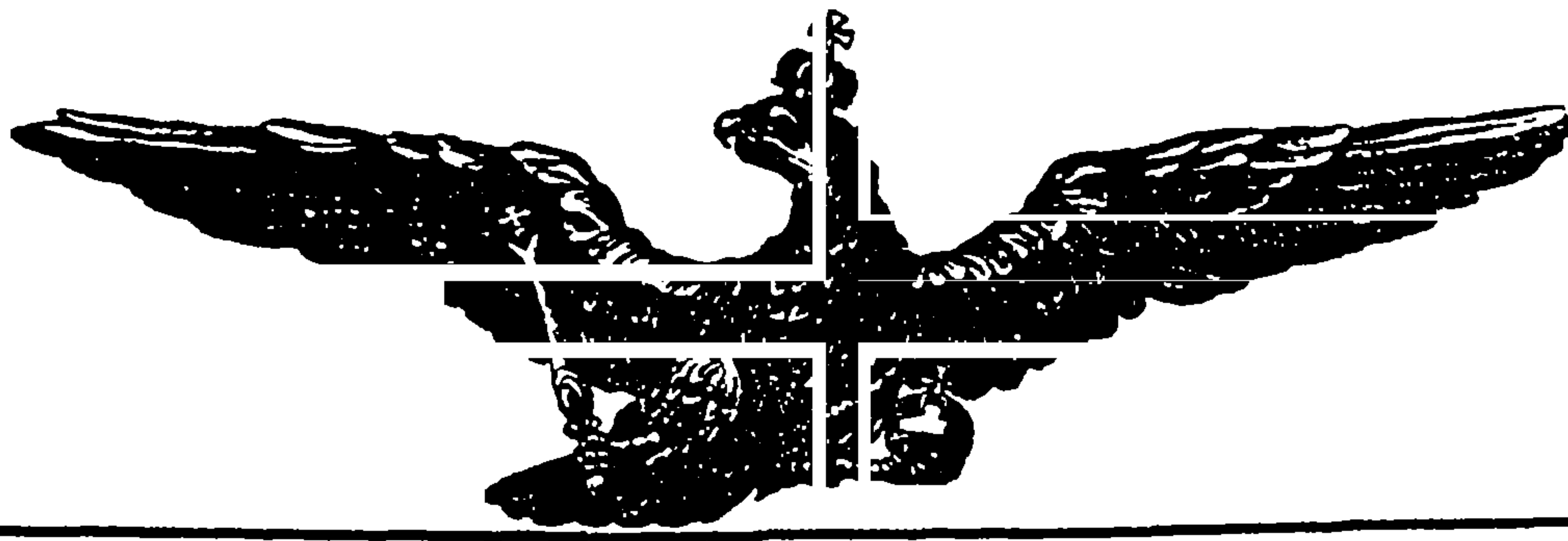


Zeltower Kreisblatt.

Erscheint
Mittwochs u. Sonntags.
Abonnementpreis:
pro Quartal 1 Mark 10 Pfa.



Annahme von Inseraten
in der Expedition Scharnberger Nr. 36c.
sowie
in sämtlichen Annoncen-Bureaux
und den Agenturen im Reich.

No. 22.

Berlin, den 15. März 1879.

24. Jahrg.

A m t l i c h e s.

Berlin, den 7. März 1879.

Der Fischerei-Verwalter Hadeball zu Leupitz ist zum Fischerei-Aufseher für sämtliche Schloß Leupitz'er Gewässer bestellt und in dieser Eigenschaft vereidigt worden.

Der Königl. Landrath des Zeltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Berlin, den 10. März 1878.

Der Arbeitsmann August Pechle zu Diepensee ist zum Amtsdienner des Amtsbezirks Selchow bestellt, von mir bestätigt und demnächst vereidigt worden.

Der Königl. Landrath des Zeltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Berlin, den 10. März 1879.

Befanntmachung.

Der Brauereibesitzer C. Bechmann beabsichtigt auf seinem auf dem „Spandauer Berg“ im Gutsbezirk „Königl. Spandauer Forst“ belegenen, im Grundbuche der Königl. Kreisgerichts-Deputation zu Charlottenburg Vol. I. Nr. 8 Fol. 13. verzeichneten Brauerei-Grundstücke nach Maßgabe der eingereichten Zeichnungen und Beschreibungen eine Pechsteberei zu errichten.

Dieses Vorhaben bringe ich hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß, etwaige Einwendungen gegen dasselbe binnen 14 Tagen bei mir anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Die Zeichnungen und Beschreibungen liegen während der Dienststunden in meinem Bureau hieselbst, Flottwellstr. Nr. 3, zur Einsicht aus.

Der Königl. Landrath des Zeltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Berlin, den 11. März 1879.

Befanntmachung.

Der Eigentümer Josef Niemeß zu Nixdorf beabsichtigt auf seinem, daselbst Steinmehstr. Nr. 64 belegenen, im Grundbuche von Nixdorf Vol. XIX. Nr. 645 verzeichneten Grundstücke nach Maßgabe der eingereichten Zeichnungen und Beschreibungen eine Seifenfabrik zu errichten.

Dieses Vorhaben bringe ich hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß, etwaige Einwendungen gegen dasselbe binnen 14 Tagen bei mir anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Die Zeichnungen und Beschreibungen liegen während der Dienststunden in meinem Bureau hieselbst, Flottwellstr. Nr. 3 zur Einsicht aus.

Der Königl. Landrath des Zeltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Verschiedenes.

Ueber das Befinden des Kaisers meldet die dieswöchige „Prov.-Korr.“: „Unser Kaiser ist am Freitag, 9., von einem Unfall betroffen worden, welcher jedoch glücklicherweise ohne alle bedenkliche Folgen verlaufen ist. Se. Majestät glitt, indem er mit der Kaiserin in deren Zimmern auf- und abging, auf dem glatten Fußboden aus, fiel zur Erde und zog sich dabei eine Quetschung der rechten Hüfte und der rechten Brustseite zu. Der rechte Arm hat keinen Schaden erlitten. Obwohl durch die Quetschung Schmerzen verursacht wurden so wurde doch das Gesamtbefinden des Kaisers nicht gestört. Inzwischen haben die Schmerzen wesentlich abgenommen und der im Ganzen gute Schlaf hat geholfen, die Folgen des Unfalls leichter zu überwinden. Der Kaiser konnte sich den Regierungs-

geschäften fast ohne Unterbrechung widmen.“ Der gestrige „D. R.-Anz.“ berichtet: „In den Befinden Sr. Maj. des Kaisers und Königs ist eine dem Umständen entsprechende Besserung wahrzunehmen. Die Kontusionerscheinungen an der rechten Hüfte und Brustseite zeigen eine allmähliche Abnahme.“

Am 13. d. Mts. um die Mittagstunde hat in Windsor Castle, und zwar in der berühmten St. George's-Kapelle, die kirchliche Trauung des Prinzen Arthur von Großbritannien, Herzogs von Connaught und der Prinzessin Luise Margarethe von Preußen stattgefunden. Das Hochzeitsgeschenk für die Prinzessin Luise Margarethe und den Herzog von Connaught, welches der Kaiser und die Kaiserin nach London geschickt haben, besteht aus einem prachtvollen vierreihigen Collier weißer Perlen im Werthe von 10,000 M.

Schöneberg. Ein gräßlicher Kindesmord ist am Montag Mittag von der 21 Jahr alten Dienstmagd Martha Scheibe aus Kohnfurt bei dem Ackerpächter S. hieselbst verübt worden. Das Mädchen war hier seit dem 1. d. M. in Dienst gezogen, hatte aber stets, obgleich sie wiederholt danach befragt, ihren Zustand bestritten. Am Montag Mittag, während noch zwei Personen im Kuhstall anwesend waren, gebar sie heimlich beim Milchen und stopfte das Kind in einen Trankimer. Später, als sie dies unbemerkt zu thun vermochte, goß sie kochendes Wasser auf die Kindesleiche und verstaubte den Eimer sodann in einem Keller. Beim Essen fiel ihr Zustand wieder auf und als ihre Dienstherrin zufällig den Eimer mit der Leiche fand, wurde sofort nach der Amtspolizei geschickt. Trotz der natürlichen Schwäche versuchte das Frauenzimmer nunmehr die Flucht zu ergreifen, wurde indessen daran verhindert und zunächst nach Charlottenburg ins Krankenhaus geschafft. Nach den Eindrücken am Hals ist das Kind sofort bei der Geburt gewürgt und todt mit Gewalt in den Boden des Eimers gedrückt.

Der Landesdirector von Brandenburg hat dem Provinzial-Landtage den Vorschlag gemacht, die Provinz solle sich an der Feier der goldenen Hochzeit des Kaisers durch Bewilligung eines Betrages bis 250,000 M. zur Begründung einer Provinzial-Taubstummen Anstalt betheiligen. Diese Anstalt soll den Namen „Wilhelm-Augusta-Taubstummen Anstalt der Provinz Brandenburg“ führen. Die Land- und Stadtkreise der Provinz können sich an der Stiftung durch Begründung von Freistellen für ihre Angehörigen betheiligen.

Während des vorigen Jahres sind in Preußen 821 Kilometer neue Eisenbahnstrecken dem öffentlichen Verkehr eröffnet worden darunter 587 Kilometer Staatsbahnen.

Zu dem Städtchen Nieß an der Ostbahn feierte am vergangenen Sonntag der frühere Rabbiner, jetzige Rentier Simon Silberstein, mit seiner Gattin das feltene Fest der „eisernen Hochzeit“ Simon Silberstein, am 25. September 1786 geboren, war am 9. März 1809 mit Rosalie Jaffe, geboren am 15. Juli 1790, ehelich verbunden worden. Von der Nachkommenschaft des Jubelpaares, die sich gegenwärtig auf 145 Seelen bezieht, nahmen 69 Kinder, Schwiegerkinder, Enkel und Urenkel an der ergreifenden Feier Theil. Außer den Glückwünschschreiben des Kaisers und der Kaiserin, welche den Jubilar mit einem werthvollen Cabaret beehrten, waren eine große Anzahl Gratulationen eingegangen. Rührend war der Abschied der Kinder, Enkel und Urenkel von dem greisen Paare. Dasselbe spendete ihnen, ehe sie sich wieder in alle Richtungen der Windrose zerstreuten, in ergreifender Weise den Segen.

Die Stadt Szegedin in Ungarn, welche an der Theiß in der Ebene liegt, ist von einer furchtbaren Ueberschwemmung heimgesucht. Die Stadt ist durch Dämme geschützt, seit mehreren Tagen mußten die Einwohner, nachdem schon mehrere derselben von der brausenden Fluth durchbrochen waren, an dem letzten, woran die ganze Hoffnung zur Erhaltung der Stadt hing, Tag und Nacht ununterbrochen arbeiten, Alt und Jung, Reich und Arm, Niemand durfte zurückbleiben nachdem das Standrecht publicirt und vom Militair ein Cordon um die Stadt gezogen war. Trotz aller Mühen ist das Unglück dennoch hereingebrochen, Szegedin, eine Stadt von 75000 Einwohner, ist total vernichtet. Der letzte Damm wurde in der Nacht zum 12. d. M. von den Fluthen durchbrochen, welche sich über die

Stadt wälzten. Von allen Seiten kommt Hilfe, von Pest sind vier Eisenbahnzüge mit Rettungsmitteln und Mannschaften abgegangen, der Finanzminister Szapary mit 200,000 Fl. zur ersten Unterstützung eingetroffen. Die Stadt bietet einen schrecklichen Anblick dar. Hunderte von Häusern sind eingestürzt. Die Entfernung der Bewohner geschieht ohne Unordnung, da in den letzten vier Tagen bereits viele geflüchtet sind. Das Rettungswerk dauert ununterbrochen fort. Der Damm wird von mehreren Seiten durchschnitten, um den Ablauf des Wassers zu befördern. Ausschreitungen sind nicht vorgekommen. Zur Sicherung des Privatvermögens ist Vorsorge getroffen. Nach Privatberichten des „B. Tzbl.“ sollen Tausende von Menschen umgekommen sein. „Das Krankenhaus ist eingestürzt, fünfhundert Kranke wurden dabei unter den Trümmern begraben. Ebenso sind bei dem Einsturz der Synagoge eine ähnlich große Anzahl von Flüchtlingen von dem stürzenden Gemäuer erschlagen worden. Die Nacht vom 12. zum 13. d. M. war buchstäblich eine Todesnacht. Es fehlte an Beleuchtung, denn die Gasanstalt befand sich unter Wasser. Fackeln waren ungenügend vorhanden und verlöschten schnell bei dem brausenden Sturme. In tiefster Finsterniß flohen die Verängstigten. Das Wejammern der Kinder, die Hilferufe der Weiber waren entsetzlich; der furchtbare Dröck, das dumpfe Brausen der sturmgepeitschten Wassermenge übertönte die Kommandorufe der hilfebringenden Schiffer. Leider waren zu wenig Rettungsboote vorhanden, so daß Viele ertrinken mußten. Das Elend ist herzzerreißend. Ungefähr zehn Quadratmeilen sind überschwemmt. Der „Times“ wird aus Szegedin berichtet, daß dort große Feuersbrünste während der Ueberschwemmung ausgebrochen sind; es ist der Verdacht vorhanden, daß das Feuer von rucklosen Händen angelegt wurde, welche den Wirrwarr und Schrecken benutzen wollen um sich mit fremdem Gut zu bereichern.

Das Hochwasser in der Spreeniederung hat bereits einen großen Theil der Wiesen überflutet. Namentlich sind die Wiesen an der Oberprece, soweit das Auge reicht, unter Wasser. Bei Stralau zieht sich der Markgrafendamm wie ein schmaler, schwarzer Streifen Land zwischen den Wasserflächen bis zur Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn hin. Auch die Nixdorfer Wiesen und die Kölnischen Wiesen sind zum großen Theil eine Wasserfläche. Die Keller in den dort belegenen Grundstücken haben ebenfalls bereits wieder Grundwasser.

Zu welchen Extrabagagen die Wettluft zuweilen führt, wird wieder durch nachstehenden postlichen Vorfall bewiesen. Am Montag kam in einen Friseurladen der Friedrichstadt ein bereits bejahrter Herr mit starkem Vollbart und sehr kräftigem Haarwuchs und forderte den Haarfriseur auf, ihn vollständig zu rasiren. Zwei Herren, die mit in das Geschäft gekommen waren, wohnten der Prozedur bei. Ganz harmlos, mit lakem Kopf, Kinn und Wangen verließ der Geschorene, nachdem er 3 Mark erlegt hatte, den Laden, befiel die Kopfbedeckung in der Hand und ging mit seinen beiden Begleitern in ein Bankgeschäft Unter den Linden, woselbst er als Preis der merkwürdigen Wette 600 Mark in Empfang nahm. Ob bei der wieder eingetretenen kalten Witterung dem Herrn die Schur nicht doch vielleicht schlecht bekommen wird, das ist noch die Frage.

Ein etwa 18jähriger Schlossergeselle aus Breslau schlich sich am Montag in ein Porzellengeschäft am Mühlendamm in Berlin und stahl daselbst einen Teller. Mit diesem melbete sich der bisher Unbescholtene dem nächststehenden Polizisten und es wurde sofort der Sachverhalt in dem Laden des Bestohlenen festgestellt. Der junge Mann erklärte auf der Wache, daß er seit drei Monaten ohne Obdach hungernd herumirre und aus Noth und Verzweiflung den Diebstahl begangen habe.

Feuerverbrennung. Man meldet aus Romgorod: In dem dortigen Dorfe Wratichemo des Romgoroder Gouvernements ist ein Bauernweib Namens Agrafena Ignatiema von den Einwohnern des genannten Dorfes wegen Verbauchs der Hexerei lebendig verbrannt worden. Die Ältesten des Dorfes ließen Thüre und Fenster des Hauses, in welchem die vermeinte Hexe wohnte, mit Brettern verschlagen, hierauf Stroh und Holz um das Haus legen, und schließlich das Haus mit der „Hexe“ verbrennen. Das unglückliche Opfer